



Lukas 19,12-26

In jener Zeit erzählte Jesus seinen Jüngern das folgende Gleichnis:

Ein Mann von vornehmer Herkunft wollte in ein fernes Land reisen, um die Königswürde für sich zu erlangen und dann zurückzukehren. Er rief zehn seiner Diener zu sich, verteilte unter sie zehn Minen und sagte: Macht Geschäfte damit, bis ich wiederkomme!

Seine Bürger jedoch hassten ihn und schickten eine Gesandtschaft hinter ihm her und ließen sagen: Wir wollen nicht, dass dieser Mann über uns König wird. Und es geschah, als er die Königswürde empfangen hatte und zurückkehrte, da ließ er die Diener, denen er das Geld gegeben hatte, zu sich rufen. Er wollte sehen, welchen Gewinn sie bei ihren Geschäften erzielt hatten. Der erste kam und sagte: Herr, deine Mine hat zehn Minen eingebracht. Da sagte der König zu ihm: Sehr gut, du bist ein guter Diener. Weil du im Kleinsten zuverlässig warst, sollst du Herr über zehn Städte werden.

Der zweite kam und sagte: Herr, deine Mine hat fünf Minen eingebracht. Zu ihm sagte der König: Du sollst über fünf Städte herrschen.

Nun kam ein anderer und sagte: Herr, siehe deine Mine. Ich habe sie in einem Schweißstuch aufbewahrt; denn ich hatte Angst vor dir, weil du ein strenger Mann bist: Du hebst ab, was du nicht eingezahlt hast, und erntest, was du nicht gesät hast.

Der König antwortete: Aus deinem eigenen Mund spreche ich dir das Urteil. Du bist ein schlechter Diener. Du hast gewusst, dass ich ein strenger Mann bin? Dass ich abhebe, was ich nicht eingezahlt habe, und ernte, was ich nicht gesät habe? Warum hast du dann mein Geld nicht auf die Bank gebracht? Dann hätte ich es bei der Rückkehr mit Zinsen abheben können.

Und zu denen, die dabeistanden, sagte er: Nehmt ihm die Mine weg und gebt sie dem, der die zehn Minen hat! Sie sagten zu ihm: Herr, er hat doch schon zehn. Ich sage euch: Wer hat, dem wird gegeben werden; wer aber nicht hat, dem wird auch noch weggenommen, was er hat.

DIE FROHE BOTSCHAFT

Ohne Vertrauen kein Leben

Das Interesse des Gleichnisses vom anvertrauten Geld (zehn Goldstücke, „Minen“) liegt beim dritten Knecht. Er hat das Vermögen seines Herrn nicht verschleudert, er hat überhaupt nichts Böses getan, und doch wird ihm gesagt: „Du bist ein schlechter Diener.“ Wo liegt seine Schuld? Er hat sich von seinem Herrn distanziert, er hatte nur Furcht, kein Vertrauen. Es genügt also nicht, Gott zu gehorchen, nur weil er der Mächtigere ist; das wäre ein toter Gehorsam. Es gibt kein Leben ohne Vertrauen, ohne Liebe.

15. November | 33. Sonntag im Jahreskreis
Fest des Heiligen Leopold

Stundenbuch A II, I. Woche
Buch der Sprichwörter 3,13-20;
Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Rom 8,26-30;
Lukas 19,12-26

MEINE GEDANKEN ZUM EVANGELIUM

Die Wartezeit nutzen

Für mich gehörte als Kind der Besuch des Leopoldmarktes in Klosterneuburg zum festen Bestandteil des Jahres. Und auch heute noch bin ich, so es meine Zeit zulässt, gerne dort. Heuer wird er nicht stattfinden können. Wie so vieles andere auch nicht. Wann Feste wie diese wieder möglich sein werden, weiß niemand.

Es ist eine Zeit des Wartens. Wie im Evangelium.

Die Zeit zwischen Abreise und Rückkehr des Königs ist eine Zeit des Wartens und der Bewährung. Niemand weiß, wann er zurückkommt, und der Auftrag an die Diener, das ihnen anvertraute Geld zu vermehren, ist herausfordernd. Eine solche Situation hatten sie vermutlich noch nie. Eine Zeit der Unsicherheit und Orientierungslosigkeit also. Solche Zeiten machen Angst. Angst etwas falsch zu machen, wie sie der dritte Diener hat. Aber offensichtlich ist diese Angst kein guter Ratgeber, sie verunmöglicht auch das, was möglich wäre, und macht alles nur noch schlimmer. Stattdessen wäre Mut gefragt gewesen. Die anderen Diener handeln nicht verantwortungslos. Sie veruntreuen das Geld nicht. Aber sie verstecken es (und sich selbst) auch nicht. Sie handeln eigenständig und mutig, wie später auch der hl. Leopold,

dem alljährlich rund um den 15. November eben jenes Leopoldifest gewidmet ist. Der König, der seinen Dienern Geld gab und es vermehrt wissen wollte, hätte mit Leopold seine Freude gehabt. In dessen Regierungszeit florierte das Land, er gründete Klöster und einige Orte, darunter Wien, erhielten das Stadtrecht. Offenbar liest man gerade deshalb mitten im Matthäusjahr dieses Gleichnis nicht in der Version des Matthäus, die eigentlich an der Reihe wäre, sondern in der Fassung des Lukas. Denn nur bei Lukas werden die guten Diener mit Städten belohnt. Der hl. Leopold wird also durch diese Textauswahl als ebenso guter Diener gesehen und die neu hinzugekommenen Städte als seine göttliche Belohnung.

Die gegenwärtige Zeit ist schwierig und herausfordernd. Niemand weiß, wie lange wir

noch auf bessere Zeiten warten müssen. Aber das heutige Evangelium ermutigt, die Zeit sinnvoll zu nutzen: nicht ängstlich das, was uns anvertraut wurde, brachliegen zu lassen, sondern kreativ und mutig damit umzugehen.

Der hl. Leopold hat offenbar aus dem, was ihm gegeben wurde, das Beste gemacht. Und irgendwann, wenn die schwierige Zeit vorüber ist und wir ihm zu Ehren wieder ein Leopoldifest feiern, können wir hoffentlich dasselbe auch von uns sagen. ☺



Dr.ⁱⁿ Elisabeth Birnbaum
ist Direktorin des Österreichischen
Katholischen Bibelwerkes

Texte zum Sonntag

1. LESUNG

Buch der Sprichwörter 3,13-20.
Selig der Mensch, der Weisheit gefunden, der Mensch, der Einsicht gewonnen hat. Denn sie zu erwerben ist besser als Silber, sie zu gewinnen ist besser als Gold.

Sie übertrifft die Perlen an Wert, keine deiner Kostbarkeiten kommt ihr gleich. Langes Leben birgt sie in ihrer Rechten, in ihrer Linken Reichtum und Ehre; ihre Wege sind schöne Wege, all ihre Pfade führen zum Glück.

Ein Lebensbaum ist sie denen, die nach ihr greifen, wer sie festhält, ist glücklich zu preisen. Der HERR hat die Erde mit Weisheit gegründet und mit

Einsicht den Himmel befestigt. Durch sein Wissen brechen die tiefen Quellen hervor und träufeln die Wolken den Tau herab.

2. LESUNG

Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Rom 8,26-30.

Schwestern und Brüder. So nimmt sich auch der Geist unserer Schwachheit an. Denn wir wissen nicht, was wir in rechter Weise beten sollen; der Geist selber tritt jedoch für uns ein mit unaussprechlichen Seufzern.

Der die Herzen erforscht, weiß, was die Absicht des Geistes ist. Denn er tritt so, wie Gott es will, für die Heiligen ein. Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alles zum

Guten gereicht, denen, die gemäß seinem Ratschluss berufen sind; denn diejenigen, die er im Voraus erkannt hat, hat er auch im Voraus dazu bestimmt, an Wesen und Gestalt seines Sohnes teilzuhaben, damit dieser der Erstgeborene unter vielen Brüdern sei.

Die er aber vorausbestimmt hat, die hat er auch berufen, und die er berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht; die er aber gerecht gemacht hat, die hat er auch verherrlicht.

ANTWORTPSALM

Psalm 128 (127), 1-2.3.4-5
Selig jeder, der den HERRN fürchtet, der auf seinen Wegen geht!

LESUNGEN

Tag für Tag

15. November - 33. Sonntag im Jahreskreis
HL. LEOPOLD
Sprüche 3,13;
Römerbrief 8,26-30;
Lukas 19,12-26.

16. 11. - Montag

hl. Albert der Große;
hl. Margareta
Offbarung d. Joh. 1,1-4; 2,1-5a;
Lukas 18,35-43.

17. 11. Dienstag

hl. Gertrud von Helfta;
Offbarung d. Joh. 3,1-6.14-22;
Lukas 19,1-10.

18. 11. Mittwoch

Offbarung d. Joh. 4,1-11;
Lukas 19,11-28.

19. 11. Donnerstag

hl. Elisabeth,
Offbarung d. Joh. 5,1-10;
Lukas 19,41-44.

20. 11. Freitag

Offbarung d. Joh. 10,8-11;
Lukas 19,45-48.

21. 11. - Samstag

Offbarung d. Joh. 11,4-12;
Lukas 20,27-408.

22. November - Christkönigs-sonntag

Ezechiel 34,11-12.15-17;
1 Korintherbrief 15,20-26.28;
Matthäus 25,31-46.

IMPULS ZUM

Inspiriert vom Evangelium

Was kann ich gut?

Wie könnte ich das in der derzeitigen Situation anderen zugute kommen lassen?

Wo fürchte ich mich,

meine Begabungen zur Geltung zu bringen?

Welche Zuversicht

hilft mir in Zeiten der Unsicherheit und des Wartens?